

Langsamer Arbeiter

Fujitsus Stylistic Q550 will mit Handschriften-erkennung bei Business-Kunden punkten.



Fujitsu Stylistic Q550:
robustes Tablet mit
Business-Ambitionen

→ VON DANIEL BADER

Anders als die Tablets von Apple und Samsung adressiert Fujitsu mit dem Stylistic Q550 ganz klar den Business-Kundenmarkt. Ausgestattet mit Windows 7

Professional und zahlreichen Schnittstellen (USB, HDMI, SD-Karte) lässt sich das Gerät problemlos in jede Office-Umgebung integrieren und dank der robusten Bauform etwa im Aussendienst verwenden – allerdings nur mit Abstrichen: Mit 1,3 Kilogramm wiegt das Tablet so viel wie ein kleines Notebook. Über den entspiegelten, 10,1-Zoll-Bildschirm erfolgt – am besten per Stift – die gesamte Steuerung des Betriebssystems. Denn obwohl die Fingereingabe theoretisch funktioniert, bewährt sich diese in der Praxis nicht.



Auch sonst ist die Bedienung harzig: Windows benötigte im Test teilweise mehrere Sekunden, bis ein Programm oder das Kontextmenü geöffnet waren. Mitschuldig daran ist unter

anderem der schwachbrüstige Einkern-Prozessor (Atom Z670, 1,5 GHz) und der geringe Arbeitsspeicher von 2 GB. Selbst das 62 GB fassende SSD-Laufwerk kann nicht für einen Temposchub sorgen: Das Betriebssystem startet in langsamen 50 Sekunden.

Dafür trumpft das Gerät mit einer Handschriftenerkennung auf. Das vorinstallierte Programm «Windows Journal» erkennt den geschriebenen Text problemlos und setzt leserlich Geschriebenes erfolgreich um.

Fazit: Obwohl sich Fujitsus Stylistic Q550 dank OS und Schnittstellen für den Business-Einsatz eignen würde, lässt sich aufgrund der schlechten Ausstattung nicht effizient arbeiten. Einziger Trumpf ist die gute Handschriftenerkennung. ←

Fujitsu Stylistic Q550

Preis: ca. 1000 Franken

➤ Handschriftenerkennung, robust gebaut

➖ Gewicht, langsames Windows 7

<http://ch.fujitsu.com>

ALTERNATIVE: Wer keine Handschriften-erkennung braucht, greift zum iPad 2 von Apple oder Samsungs Galaxy Tab 10.1.

ERP as a Service (ERPaaS™)

PUBLIREPORTAGE

Die zunehmende Komplexität der IT ist wie das Rudern gegen den Strom: Wer nicht laufend in seine Infrastruktur investiert, treibt zurück. Da kann Software as a Service (SaaS) eine interessante Zukunftsperspektive sein.

SOFTWARE AUS DER CLOUD

Das neue Modewort der IT ist «Cloud». Die «Rechnerwolke» beschreibt IT-Infrastrukturen (Serverleistung, Datenspeicherung, Netzwerkkapazitäten, Software-Dienste), die über das Internet zur Verfügung gestellt werden. «Software as a Service» umschreibt, dass die Software auf einer kontrollierten Datenzentrums-Infrastruktur läuft und übers Internet zugänglich ist.

DAS BAUCHGEFÜHL

Die Skepsis, Software und Daten in ein «unsichtbares» Datacenter auszulagern und von dort als Service zu beziehen, ist gross. Den Software-Betrieb aus der Hand zu geben fühlt sich als Verlust von Kontrolle an. Doch im Gegensatz zum Eigenbetrieb lassen sich bei Software as a Service die technischen und rechtlichen Verantwortungsfelder vertraglich absichern, so dass der Betrieb der Software insgesamt sicherer und zuverlässiger wird. Die schweizerischen Rechenzentren für Businessapplikationen sorgen dabei für absolute Vertraulichkeit der Daten – ähnlich wie bei den Kontodaten von PostFinance oder einer Bank.

DIE KOSTEN

Der Hype um die «Software aus der Steckdose» entstanden erstmals um die Jahrtausendwende. Unter



ERPaaS™ von europa3000™ wird in ausgesetzten, hochverfügbaren Datacentern für Geschäftsanwendungen in der Schweiz angeboten.

dem Namen ASP (Application Service Providing) wurden vor einem Dutzend Jahren schon einmal viele und grosse Rechenzentren gebaut – und fast alle sind Pleite gegangen, weil die Nachfrage fehlte. Damals scheiterten die Angebote an zwei Dingen: den viel zu hohen Kosten pro Arbeitsplatz und am mangelnden Vertrauen in die Stabilität des Internets.

Wie sieht das nun eine Dekade später aus? Die Zuverlässigkeit und die Geschwindigkeit von Internetverbindungen ist markant gestiegen. Und die Sockelkosten für einen Arbeitsplatz im Datacenter

sind um ein Mehrfaches gesunken. Der komplette Betrieb einer ERP-Software wie europa3000™ aus einem spezialisierten, schweizerischen Datacenter ist zwischen CHF 90.00 und 200.00 (je nach Anzahl Modulen) pro Arbeitsplatz und Monat zu haben.

STRATEGISCHER ENTSCHEID

Ob das Fachwissen für den Betrieb der Informationstechnologie im eigenen Unternehmen aufgebaut, extern eingekauft oder als Service aus einem Datacenter bezogen wird, hängt letztlich von der individuellen Unternehmensstrategie ab. Wenn die IT nicht zur Kernkompetenz des Betriebs gehört, dann kann es sinnvoll sein, vor der Anschaffung eines neuen Servers darüber nachzudenken, ob sich der Umstieg auf eine oder mehrere SaaS-Lösungen strategisch und wirtschaftlich lohnt.

Die europa3000 AG bietet ein einmalig einfaches Testscenario zu ERPaaS™ an. Der innovative Software-Hersteller verspricht, innert weniger als drei Minuten eine komplette ERP-Software im Rechenzentrum verfügbar zu machen und dem Anwender während 14 Tagen zum Testen zur Verfügung zu stellen. ←

Mehr Informationen unter:
→ www.software.europa3000.ch